

Bildtaktiken

Visuelle Subversion zwischen Spiel und Widerstand

Tagung des Forschungsschwerpunkts *Historische Bildkulturen*
Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 11.–13. November 2020

Exposé

Bei Protesten gegen den G7-Gipfel im französischen Biarritz im August 2019 trugen Dutzende von DemonstrantInnen Exemplare des offiziellen Staatsporträts von Präsident Emmanuel Macron vor sich her, die in den Wochen zuvor aus verschiedenen Rathäusern des Landes gestohlen worden waren. Sie hielten dabei das Bildnis mit dem Kopf nach unten, womit in unmissverständlicher Weise ihre Unzufriedenheit mit der Person und der Politik des Präsidenten zum Ausdruck kam. Wohl nur wenigen Beteiligten wird dabei bewusst gewesen sein, dass sie sich auf diese Weise einer Bildpraxis bedienten, mit der bereits im Mittelalter Personen diffamiert werden sollten.¹ Im Unterschied zu den historischen Darstellungen kopfüber gehängter Delinquenten waren diese Bilder jedoch nicht eigens gefertigt worden. Stattdessen griffen die AktivistInnen auf die für öffentliche Einrichtungen und Behörden Frankreichs produzierte Fotografie zurück, wodurch das Medium der politischen Repräsentation und Autorisierung in seiner symbolischen Funktion zugleich bestätigt und verkehrt wurde.

Die geschilderte Protestform gehört zu einer Gruppe von Praktiken, mit denen die intendierte Aussage von Bildwerken unterlaufen, ihre ästhetische Wirkung und sozio-politische Funktion auf alternative Ziele ausgerichtet werden soll. Ihrer weiten Verbreitung zum Trotz ist diesen Praktiken weder seitens der Kunstgeschichte, der Bildwissenschaft und *visual culture studies*, noch seitens der Kultur- und Sozialgeschichte bislang eine größere Aufmerksamkeit zuteil geworden. Dabei ist zu vermuten, dass die Untersuchung ihrer historischen Herkunft ein besseres Verständnis ihrer symbolischen, politischen und sozialen Dimension geben kann. Die Forschung hat bisher vorwiegend die verschiedenen Erscheinungsformen des Ikonoklasmus intensiv untersucht. Dabei wurde deutlich, dass diese Art radikalen Bildgebrauchs von gesellschaftlichen Eliten initiiert und unterstützt wurde.² Als Mittel des politischen

¹ Vgl. Carolin Behrmann (Hrsg.): *Images of Shame. Infamy, Defamation and the Ethics of Oeconomia*, Berlin/Boston 2016; Matthias Lentz: *Konflikt, Ehre, Ordnung. Untersuchungen zu den Schmähbrieffen und Schandbildern des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (ca. 1350 bis 1600)*, Hannover 2004; Samuel Y. Edgerton: *Pictures and Punishment. Art and Criminal Prosecution during the Florentine Renaissance*, Ithaca 1985; Wolfgang Brückner: *Bildnis und Brauch. Studien zur Bildfunktion der Effigies*, Berlin 1966; Wolfgang Brückner: *Das Bild in rechtlichen Zwangsmitteln. Zum Magieproblem der Schandgemälde*, in: Hans Martin von Erffa, Elisabeth Herget (Hrsg.): *Festschrift für Harald Keller. Zum 60. Geburtstag dargebracht von seinen Schülern*, Darmstadt 1963, S. 111–129.

² James Noyes: *The Politics of Iconoclasm. Religion, Violence and the Culture of Image-Breaking in Christianity and Islam*, London/New York 2013; Martin Warnke (Hrsg.): *Bildersturm. Die Zerstörung des Kunstwerks*, Frankfurt a. M. 1988; Horst Bredekamp: *Kunst als Medium sozialer Konflikte. Bilderkämpfe von der Spätantike bis zur Hussitenrevolution*, Frankfurt a. M. 1975.

Machtwechsels bereiteten Bilderstürme nicht selten den Boden für die Etablierung neuer Bildwerke, in denen sich die Hegemonialansprüche ihrer Auftraggeber formulierten.³ In ähnlicher Weise wurde unter dem tendenziell pejorativen Begriff des „Kulturvandalismus“ die Zerstörung von Objekten der Erinnerungskultur (Denkmäler, Gebäude, Kunstwerke) als Ausweis soziokultureller Degeneration betrachtet.⁴

Gegenüber diesem eingeschränkten Fokus auf die Zerstörung von Bildwerken soll im Rahmen der geplanten Tagung die soziale und kulturelle Produktivität divergenten und oppositionellen Bildgebrauchs untersucht werden. Im Zentrum stehen Praktiken, mit denen Menschen mit und durch Bilder handeln, die nicht von ihnen selbst gemacht sind, Praktiken, mit denen sie auf das Eindringen der Bilder in ihr Lebensumfeld reagieren und mit denen die dem Bild zugeschriebene ‚Macht‘ oder Autorität auf ein neues Ziel gerichtet wird. Dazu soll das wissenschaftliche Blickfeld auch auf zumeist übersehene oder vernachlässigte soziale Gruppen und Akteure erweitert und die spezifische Umgangsweise mit Bildern in ihrer jeweiligen kulturellen Reichweite erfasst werden. Damit schließt die Tagung an Ergebnisse der volkskundlichen und kulturanthropologischen Erforschung populärer Bildpraktiken an.⁵ Sie konzentriert sich aber weniger auf Erscheinungsformen eines tendenziell passiven Bilderkonsums als auf aktive und agonale Formen der Rezeption.

Den heuristischen Rahmen bildet das im Anschluss an die praxeologische Theorie von Michel de Certeau entwickelte Konzept der ‚Bildtaktiken‘, das auf der Tagung in seiner Brauchbarkeit für die kulturhistorische Analyse erprobt werden soll. Dieses Konzept geht davon aus, dass auch Bilder nicht einfach ‚wirken‘, sondern Gegenstand vielfältiger Praktiken der Rezeption sind, die mitunter die intendierten Funktionen und Ziele der Bilder verfehlen, unterlaufen oder manipulieren. Nach de Certeau stellen Strategien eine Differenz zwischen dem Ort der handelnden Macht und dem Umfeld ihrer beabsichtigten Wirkung als Mittel der Herrschaft her. Eine Taktik hingegen ist „ein Handeln aus Berechnung, das durch das Fehlen von etwas Eigenem bestimmt ist“ und das sich allein auf dem von der Macht bereiteten Terrain entfalten kann.⁶ De Certeaus definitorische Transformation zweier militärtheoretischer Begriffe in eine machttheoretische Dichotomie eröffnete eine neue heuristische Perspektive. Damit richtete er sich vor allem gegen eine strukturalistische Kulturtheorie, die dem Subjekt alle Handlungsmöglichkeiten gegenüber der Allmacht der Institutionen absprach.⁷ Insbesondere das Verständnis von Taktik als selbstbewusstes, mitunter widerspenstiges Agieren ‚von unten‘ zielte darauf ab, das Spektrum von Handlungsweisen und der ihnen zugrundeliegenden Absichten sichtbar zu machen. Es sollte gezeigt werden, dass die

³ Bruno Latour: Iconoclasm. Gibt es eine Welt jenseits des Bilderkrieges?, übers. von Gustav Roßler, Berlin 2002; Bruno Latour, Peter Weibel (Hrsg.): Iconoclasm. Beyond the Image Wars in Science, Religion and Art, Ausst.kat., Karlsruhe 2002.

⁴ Alexander Demandt: Vandalismus. Gewalt gegen Kultur, Berlin 1997. Dazu kritisch: Maren Lorenz: Vandalismus als Alltagsphänomen, Hamburg 2009.

⁵ Helge Gernt, Michaela Haibl (Hrsg.): Der Bilderalltag. Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft, Münster 2005; Brückner 1966 (wie Anm. 1).

⁶ Michel de Certeau: Kunst des Handelns, übers. von Ronald Voullié, Berlin 1988, S. 85–92.

⁷ Vgl. Marian Füssel: Von der Förmlichkeit der Praktiken zu den Künsten des Widerstands. Theoretische und historiographische Kontexte des Begriffs ‚Aneignung‘ bei Michel de Certeau, in: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 12.1/2 (2008), S. 237–255.

vermeintlich auf die Rolle bloßer ‚Konsumenten‘ verpflichteten Subjekte ihre Lebenswelt aktiv gestalten und dabei die ihnen vorgesetzten Objekte oder Waren (aber auch Informationen) an ihre jeweiligen Bedürfnisse und Sichtweisen anpassen.

Das Konzept ‚Bildtaktik‘ bezeichnet in diesem Sinne dezidiert nicht-künstlerische Praktiken einer eigensinnigen und kreativen Aneignung, die sich insbesondere auf bzw. gegen Bilder mit im weitesten Sinne politischen Intentionen richten, die Bildern eine (neue) politische Absicht geben oder mit denen sich Menschen – mitunter in spöttischer Weise – gegen die seit der Frühen Neuzeit stetig wachsende „Aufdringlichkeit von Bildern“ zur Wehr setzen.⁸ Bildtaktiken sind mithin aufzufassen als widerständige, teils spielerische, teils subversive und delegitimierende Reaktionen auf Strategien des Bildeinsatzes im öffentlichen Raum und in den Räumen medialer Öffentlichkeit.⁹ Für eine sozialhistorisch orientierte Erforschung visueller Kultur ist dabei von Interesse, in welcher Weise Bildtaktiken sich die „Unkontrollierbarkeit von Repräsentationen“¹⁰ zunutze machen und damit auch Auskunft über die Bild- und Medienkompetenz der Akteure geben.

Vor diesem Hintergrund will die Tagung Gelegenheit zur Erörterung von Bildtaktiken in einer historisch-systematischen und komparatistischen Perspektive bieten. Anhand von Fallstudien sollen (a) relevante Bildtaktiken und ihre Realisierungsweisen dargestellt, (b) deren soziopolitische und kulturpoetische Dimension herausgearbeitet sowie (c) Überlegungen zur theoretisch-methodischen Schärfung des Konzepts angestellt werden. Zu diesem Zweck wird das Phänomen bildtaktischen Handelns anhand von vier Verfahrenskategorien mit je eigenen heuristischen Leitbegriffen, die zugleich als Sektionen die Tagung strukturieren, betrachtet:

(1) Stören und verwandeln: Die am weitesten verbreitete Bildtaktik besteht in Störungen der intendierten Wahrnehmung durch mehr oder weniger starke Eingriffe in die Bildoberfläche durch Überzeichnungen, Überklebungen oder anderweitige visuelle Ergänzungen. Die Irritation des Betrachters und die Manipulation einzelner Bildelemente zielen darauf, die ursprüngliche Bildaussage und deren Akzeptanz zu unterbrechen, um alternative Bedeutungszuschreibungen zu provozieren.¹¹ In einer diachronen Perspektive sollen bekannte Formen der taktischen Bildstörung wie etwa das intellektuell elaborierte *Détournement* der französischen Situationisten oder das

⁸ Jörg Jochen Berns: Von Strittigkeit der Bilder. Texte des deutschen Bilderstreits im 16. Jahrhundert, 2 Bde., Berlin/Boston 2014, Bd. 2, S. 1139. Siehe bspw. Jutta Teuwsen: Gottfried Helnweins ‚Neunter November Nacht‘. Gewalt am Bild im öffentlichen Raum, in: Birgit Ulrike Münch u.a. (Hrsg.): Bildergewalt. Zerstörung – Zensur – Umkodierung – Neuschöpfung, Petersberg 2018, S. 129–139.

⁹ Siehe dazu Hole Rößler: The Frontispiece Portrait and its Critics. Visual and Verbal Tactics For Undermining the Social Productivity of Printed Portraits in Early Modern Scholarly Culture, in: Gitta Bertram, Nils Büttner, Claus Zittel (Hrsg.): A Gateway to the Book. The Art of the Frontispiece in Early Modern Europe, Leiden 2020 [im Erscheinen].

¹⁰ W. J. T. Mitchell: Repräsentation, in: Bildtheorie, hrsg. von Gustav Frank, Frankfurt a. M. 2008, S. 78–97, hier S. 95.

¹¹ M. G. Sullivan: Politics and Public Space. Making and Breaking Public Sculpture 1688–1929, in: Tabitha Barber, Stacy Boldrick (Hrsg.): Art under Attack. Histories of British Iconoclasm, London 2013, S. 92–101.

„Adbusting“ und „Subvertising“ in Beziehung zu älteren Formen der visuellen Kommentierung wie etwa karikierende Übermalungen von Bildnissen gesetzt werden.¹²

(2) Kommentieren und interpretieren: Taktische Manipulationen der Bildwahrnehmung erfolgen auch durch verbal induzierte Modifizierungen des Bildsinns und zielen auf eine möglichst dauerhafte Neueinrichtung des Blicks, ohne dabei die Erscheinung und Materialität der inkriminierten Bilder unmittelbar anzugreifen. Semantische Umkodierungen durch Beschriften oder die Nachsynchronisierung von Bewegtbildern sollen in diesem Zusammenhang ebenso angesprochen werden wie die Rekontextualisierung von Bildern in performativen Akten einer karnevalesken Gegenkultur und des politischen Protests.¹³ Darüber hinaus ist der Frage nachzugehen, wann und inwiefern die ästhetische Betrachtung von Bildern als „Kunst“ eine Taktik gegen den Repräsentationsanspruch des religiösen und politischen Bildes dargestellt hat.¹⁴

(3) Aneignen und persiflieren: Eine Reihe von Bildtaktiken versucht die Wirkkraft von Bildstrategien durch die Aneignung und Nutzung der gleichen Produktionsmittel, Medien und Distributionswege bzw. Orte zu erreichen. Diesbezüglich sollen insbesondere parodistische und propagandistische Imitationen der politischen Ikonografie etwa von Denkmälern, Wahlplakaten, Münzen oder Briefmarken in den Blick genommen werden.¹⁵ Dabei ist auch zu reflektieren, welche Bildtaktiken sich durch die technische und ökonomische Verfügbarkeit von Bildmedien entwickelt haben und welche neuen Formen von Öffentlichkeit mit den dadurch gegebenen Möglichkeiten der Bildmanipulation und -verbreitung – etwa im Fall von *Deep Fake*-Technologien – einhergehen.¹⁶

¹² Hole Rößler: Das nicht mehr schöne Bildnis. Druckgraphische Porträts als Medien der Diffamierung in der frühen Neuzeit, in: Thomas Rahn, ders. (Hrsg.): Medienphantasie und Medienreflexion in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Jörg Jochen Berns, Wiesbaden 2018, S. 79–113, hier S. 84–95; Andreas Beaugrand, Pierre Smolarski (Hrsg.): Adbusting. Ein Designrhetorisches Strategiehandbuch, Bielefeld 2016; Michael Diers: Zeichen an der Wand. Notizen zu Aktualität und Ästhetik des politischen Graffiti, in: Johan Holten, Friedrich Meschede (Hrsg.): Auf Zeit, Ausst.kat., Köln 2013, S. 74–88; Luther Blissett: Handbuch der Kommunikationsguerilla, Berlin 2001; Guy Debord u. Gil J. Wolman: Gebrauchsanweisung für die Zweckentfremdung (1956), in: Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten, übers. von Pierre Gallissaires, Hanna Mittelstädt, Roberto Ohrt, Hamburg 2008, S. 20–26.

¹³ Vgl. Majken Jul Sorensen: Humor as a Serious Strategy of Nonviolent Resistance to Oppression, in: Peace & Change 33 (2008), S. 167–190; Marjolein 't Hart, Dennis Bos (Hrsg.): Humour and Social Protest, Cambridge 2007; David Eugster: Recontextualization of Signs and Fakes, in: Kathrin Fahlenbrach, Martin Klimke, Joachim Scharloth (Hrsg.): Protest Cultures. A Companion, New York/Oxford 2016, S. 420–426.

¹⁴ Vgl. Jacques Rancière: Ist Kunst widerständig?, übers. von Frank Ruda, Jan Völker, Berlin 2008; Gert Mattenklott: Der ästhetische Mensch, in: Ästhetische Opposition. Essays zu Literatur, Kunst und Kultur, hrsg. von Dirck Linck, Hamburg 2010, S. 133–170.

¹⁵ René Smolarski: Operation Cornflakes. Kommunikationsguerilla durch Briefmarken, in: Beaugrand, Smolarski (wie Anm. 11), S. 234–261; Christian Schwyer: Histoire des monnaies stiriques (de 1720 à nos jours), Saint-Germain-en-Laye 2016; Stefan Hartmann: ‚Faites vos jeux‘. Banknoten-Fakes als Mittel der Subversion, in: ders. u. Christian Thiel (Hrsg.): Der schöne Schein. Symbolik und Ästhetik von Banknoten, Regenstauf 2016, S. 245–276; Thibault Cardon: Détournement politique de la monnaie. Le cas des gravures à l'effigie du général Boulanger (1), in: Bulletin de la Société Française de Numismatique 61.9 (2006), S. 244–249.

¹⁶ Kerstin Schankweiler: Bild-Protteste. Widerstand im Netz, Berlin 2019; Carolin Behrmann, Henry Kaap (Hrsg.): Ästhetik(en) des Widerstands (= Kritische Berichte 44.1), Marburg 2016.

(4) Deformieren und vernichten: Neben kollektiven Bilderstürmen hat es immer auch individuelle Formen des Bildfrevels und der Bildzerstörung gegeben, die Gegenstand der Gesetzgebung waren aber auch in frühneuzeitlichen Legenden überliefert sind.¹⁷ Überdies kommt es auch in Museen immer wieder zu Angriffen auf Kunstwerke.¹⁸ Aus zahlreichen militärischen Konflikten sind zudem gewalttätige Handlungen Einzelner gegen Repräsentationen des Gegners überliefert, die das Bild in ein Monument der Unterlegenheit transformieren. Gemeinsam ist diesen Phänomenen die demonstrative Deformation – nicht immer die Vernichtung – des Bildes. Neben Fragen nach den jeweiligen Motiven soll in diesem Zusammenhang vor allem das Verhältnis von individuellem Handeln, bildtaktischer Absicht und organisierten Aktionen einer *damnatio memoriae* bestimmt werden.¹⁹ Dabei wird auch zu diskutieren sein, in welcher Wechselbeziehung destruktive Bildtaktiken mit der Bildzerstörung als Mittel der Kunst stehen.²⁰

Die Tagung soll ein Problemfeld umreißen, das aufgrund der gesellschaftlichen Verbreitung bildtaktischen Handelns in seiner kulturellen Dynamik kaum zu überschätzen ist. In diesem Rahmen sind bestehende Ansätze zu Bildrezeption und Bildpragmatik einer kritischen Revision zu unterziehen. Dafür ist eine interdisziplinäre, transepoche und komparatistische Herangehensweise notwendig; nur so nämlich lässt sich die historische Persistenz bzw. Partikularität von Bildtaktiken herausarbeiten.²¹ Dabei sind insbesondere Konjunkturen der Bildpolitik, Paradigmenwechsel der Künste und Medienwandel in ihrer Bedeutung für die Entstehung und Ausdifferenzierung von Bildtaktiken zu berücksichtigen. Auch sind die jeweiligen Legitimationsszenarien, die

¹⁷ Thomas Rahn u. Hole Rößler: Lust, Last und List. Frühneuzeitliche Mediengeschichte nach Jörg Jochen Berns, in: dies. (Hrsg.): Medienphantasie und Medienreflexion in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Jörg Jochen Berns, Wiesbaden 2018, S. 11–29, hier S. 22; Robert W. Scribner: Incombustible Luther. The Image of the Reformer in Early Modern Germany, in: *Past & Present* 110 (1986), S. 38–68; Leopold Kretzenbacher: Das verletzte Kultbild. Voraussetzungen, Zeitschichten und Aussagewandel eines abendländischen Legendentypus, München 1977.

¹⁸ Vgl. Peter Moritz Pickshaus: Ich zerstöre, also bin ich. Kunstattentate. Motive und Resonanzen, in: Bettina Paust, Johannes Bilstein (Hrsg.): *Aufbauen – Zerstören. Phänomene und Prozesse der Kunst*, Oberhausen 2007, S. 103–113; Peter Moritz Pickshaus: *Kunstzerstörer. Fallstudien: Tatmotive und Psychogramme*, Reinbek b. Hamburg 1988.

¹⁹ Vgl. Sebastian Scholz, Gerald Schwedler, Kai-Michael Sprenger (Hrsg.): *Damnatio in memoriae. Deformation und Gegenkonstruktionen in der Geschichte*, Köln 2014; Uwe Fleckner: Aus dem Gedächtnis verbannt. Funktion und Ästhetik zerstörter Bildnisse, in: Uwe Fleckner, Maike Steinkamp, Hendrik Ziegler (Hrsg.): *Der Sturm der Bilder. Zerstörte und zerstörende Kunst von der Antike bis in die Gegenwart*, Berlin 2011, S. 15–33; Uwe Fleckner: *Damnatio memoriae*, in: Uwe Fleckner, Martin Warnke, Hendrik Ziegler (Hrsg.): *Handbuch der politischen Ikonographie*, 2 Bde., München 2011, Bd. 1, S. 208–215.

²⁰ Wolfram Bergande (Hrsg.): *Kreative Zerstörung. Über Macht und Ohnmacht des Destruktiven in den Künsten*, Wien/Berlin 2017; Andrew Wilson: *Destruction in Art. Destruction/Creation: Act or Perish*, in: Tabitha Barber, Stacy Boldrick (Hrsg.): *Art under Attack. Histories of British Iconoclasm*, London 2013, S. 140–151; Uwe Fleckner, Maike Steinkamp, Hendrik Ziegler (Hrsg.): *Der Sturm der Bilder. Zerstörte und zerstörende Kunst von der Antike bis in die Gegenwart*, Berlin 2011; Dario Gamboni: *Zerstörte Kunst. Bildersturm und Vandalismus im 20. Jahrhundert*, Köln 1998, S. 265–324; Justin Hoffmann: *Destruktionskunst. Der Mythos der Zerstörung in der Kunst der frühen sechziger Jahre*, München 1995.

²¹ Zur unabdingbaren Interdisziplinarität der *visual culture studies* siehe W. J. T. Mitchell: *Interdisziplinarität und Visuelle Kultur*, in: *Bildtheorie*, hrsg. von Gustav Frank, Frankfurt a. M. 2008, S. 262–277.

(implizite oder partizipative) Rolle von Adressaten und Publikum bildtaktischen Handelns sowie die intendierten und unbeabsichtigte Arten der Anschlusskommunikation in den Horizont der Analyse einzubeziehen.

Im Dialog der Disziplinen und historischen Formationen sollen neue methodische Impulse für die kunsthistorische und kulturgeschichtliche Forschung gewonnen werden. Nicht zuletzt ist nämlich auch zu untersuchen, unter welchen Umständen aus bildtaktischen Praktiken wiederum Kunst – *nonconformist, underground* oder *dissident art* – wird bzw. künstlerische Bildproduktion als Bildtaktik gewertet werden kann.²²

Hole Rößler

²² Bspw. Deborah Ascher Barnstone, Elizabeth Otto (Hrsg.): *Art and Resistance in Germany*, New York 2019; Heike Munder (Hrsg.): *Resistance Performed. An Anthology on Aesthetic Strategies under Repressive Regimes in Latin America*, Ausst.kat., Zürich 2015; Alla Rosenfeld, Norton T. Dodge (Hrsg.): *Nonconformist Art. The Soviet Experience 1956–1986*, London 1995.